

Pharmaforum

Was ist neu in der medikamentösen Therapie?



Dapagliflozin effektiv bei Niereninsuffizienz

SGLT-2-Inhibitor senkt Mortalität signifikant

Chronische Niereninsuffizienz verschlechtert die Prognose bei Patienten mit und ohne Diabetes. Der SGLT-2-Inhibitor Dapagliflozin eröffnet einen neuen Weg der Risikoreduktion.

Das Risiko für kardiale und renale Komplikationen von Patienten mit eingeschränkter Nierenfunktion (eGFR ≥ 25 bis ≤ 75 ml/min/1,73 m³) kann durch eine Therapie mit Dapagliflozin signifikant verringert werden. Dies zeigte die DAPA-CKD-Studie, in der 4.304 solcher

Patienten zusätzlich zu einer optimalen Basistherapie entweder 10 mg/d Dapagliflozin (Forxiga®) oder Placebo erhielten [1].

Nach median 2,4-jähriger Behandlung ergab sich eine signifikante Risikoreduktion für den primären Endpunkt (anhaltende Abnahme der eGFR um $\geq 50\%$, terminale Niereninsuffizienz, kardiovaskulärer oder renaler Tod) um 39% (9,2% vs. 14,5%), berichtete Dr. Markus Menzen, Chefarzt Diabeteszentrum am Gemeinschaftskrankenhaus Bonn. Das Sterbe-

risiko sank um 31% (101 vs. 146 Patienten). Insgesamt wurde die Therapie gut vertragen. Diabetiker und Nichtdiabetiker profitierten gleichermaßen.

Dapagliflozin ist inzwischen zur Behandlung bei chronischer Niereninsuffizienz mit oder ohne Diabetes zugelassen und kann bei eGFR-Werten ≥ 25 ml/min eingesetzt werden.

Dr. med. Angelika Bischoff

Quellen: [1] Heerspink HYL. N Engl J Med. 2020;363:1436–46; Symposium „Das Schicksal meiner Diabetespatienten geht mir an Herz und Niere: Eine interaktive Falldiskussion“, im Rahmen der DDG-Herbsttagung, 5. November 2021 (Veranstalter: AstraZeneca)

Chronische Schmerzen besser tolerieren

Cannabinoide

Das Endocannabinoidsystem (ECS) ist Teil der psycho-vegetativen Homöostase, die u. a. zur Reduktion von Angst und Schmerz beiträgt und antientzündliche Prozesse fördert. Die Normalisierung eines dysfunktionalen ECS ist das Ziel einer umfassenden Schmerztherapie, so Prof. Thomas Herdegen, stellvertretender Direktor des Instituts für Experimentelle und Klinische Pharmakologie, Universitätsklinikum Kiel.

Cannabis moduliert hierbei weniger das direkte Schmerzempfinden als vielmehr das affektive Schmerzerleben, also wie sehr der Schmerz den Menschen tatsächlich in seinem Alltagsleben beeinträchtigt. Darauf weisen zahlreiche Studien hin, so Prof. Matthias Karst, Leiter der Schmerzambulanz, Medizinische Hochschule Hannover. Bei einer Cannabisbasierten Therapie sollte neben der Schmerzintensität deshalb auch die Wir-

kung auf den Schmerzaffect untersucht werden. Laut Karst können medizinische Cannabisextrakte (z. B. Cannabis-Vollextrakt Demecan 20:20 Oktonia) insbesondere dazu beitragen, chronische Schmerzen besser zu tolerieren und die damit verbundenen Stress- und Schlafprobleme zu reduzieren.

Gudrun Girschbach

Quelle: Digitales Symposium „Über den Schmerz hinaus: Wie Cannabis die Lebensqualität verbessert“, anlässlich des Deutschen Schmerzkongresses, 21. Oktober 2021 (Veranstalter: Demecan)